

Szenen aus dem Squatterviertel

Eine filmische Milieustudie — lebendig und humorvoll

von **Gabie Hafner**

Hautnah in einem ziemlich wörtlichen Sinn zeigt Jeffrey Jeturian in seinem Spielfilm »Pila Balde« das Leben in einer Squattersiedlung in Manila. Nachdem Jeturians erster Film zwar kein kommerzieller Erfolg war, aber gute Kritiken bekommen hatte, gab es für ihn die Chance, ein zweites Projekt zu verwirklichen. Dabei sollte er allerdings nach dem Wunsch der Produzentin mehr an die Einnahmen an der Kinokasse denken. Das ist ihm gelungen, »Pila Balde« von 1999, gedreht innerhalb von 13 Tagen mit einem Budget von 50.000 Dollar, spielte in den philippinischen Kinos Gewinn ein.

Erstaunlich genug, denn der Film bietet an Action im wesentlichen das, was sich in so gut wie jedem Slumviertel der Philippinen im täglichen Leben abspielt. Allerdings, was die »kleinen Fluchten« aus diesem Alltag anbetrifft, steht Sex deutlich an erster Stelle und ist ausführlich genug gezeigt, um das Publikum von Sexfilmen auch für diesen Streifen zu interessieren und einem Publikum, das solche Filme üblicherweise nicht sieht, ein ungewohntes Erlebnis zu bescheren.

Kann ein Spielfilm über das Leben im Slum — pikant angereichert für ein junges philippinisches Publikum — für den europäischen Zuschauer einen Erkenntnisgewinn jenseits der breit ausgetretenen Pfade der Filmbeiträge aus diversen Politikmagazinen und gelegentlicher Tatort-Abschweifungen bieten?

Political correctness stand nicht auf der Agenda des Regisseurs, sondern ein unverstellter, von Empathie zu den Personen geprägter Blick auf das wirkliche Leben. Es sei sein Ziel gewesen, erklärt der Regisseur, endlich einmal die Armut so zu zeigen wie sie ist, weder verkitscht noch übertrieben. Das habe er bisher in philippinischen Filmen, die in diesem Milieu spielen, nämlich immer vermisst. Ziemlich nüchtern ist das Bild, das er von den Beziehungen der

Menschen untereinander zeichnet: Die liebende Solidarität innerhalb Familie ist eine der wenigen Konstanten im Leben dieser Menschen, auch gegenüber einem Vater der säuft, oder der im Gefängnis sitzt und für die Familie eine Belastung ist. Die Jugendlichen finden Zusammenhalt auch in der Clique der Gleichaltrigen, bei den Älteren geht es streng nach dem Motto »Jeder ist sich selbst der Nächste«. Ein kleiner Moment eines Überlegenheitsgefühls gegenüber der Nachbarin, die genauso arm ist, kann einem schon den Tag retten. Die Beziehungen zu den Menschen außerhalb der Siedlung sind klar hierarchisch und geprägt von der Notwendigkeit, Geld zu beschaffen.. Auch die Option, den eigenen Körper zu verkaufen, hat bei den jungen Menschen im Film, egal ob männlich oder weiblich ganz selbstverständlich einen Platz im Spektrum der Möglichkeiten, an Geld zu kommen.

Es gibt wenig Perspektiven für die Slumbewohner, romantische Träume durchaus. So träumt Gina, die weibliche Hauptperson, davon, dem Alltagselend zu entkommen, ausgerechnet durch eine Heirat mit einem Sohn aus besserer Familie. Dieser Traum zerplatzt sehr schnell. Gina wird von den rettenden Armen eines jungen Mannes aus ihrem Milieu weich aufgefangen, wie ihr Leben



FILMBESPRECHUNG

weitergehen wird, kann man sich nach Jeturians realistischer humorvoller Blick in die kleine Siedlung am Fluss gut denken.

Könnte man mit diesem Film einen Aufruf zur Unterstützung von Slumbewohnern einsetzen?

Ja, denn er zeigt sie uns so nah, dass man beinahe das Gefühl hat, man wäre ihnen begegnet. Dabei stellt er die Lebensbedingungen oder die Hintergründe dieser Randexistenz nicht besonders krass heraus, sondern löst eine Haltung des Respekts und der Sympathie für diese Menschen aus, die ihr Leben mit seinen Härten und kleinen Freuden meistern, weil sie es eben meistern müssen.

Jeffrey Jeturian arbeitet seit rund zwanzig Jahren beim Film, seit Ende der Neunziger dreht er selber als Regisseur. Sein zweiter Spielfilm »Pila Balde«, übersetzt »Hol einen Eimer Wasser«, fand auch international große Beachtung, sein neuestes Werk »Tuhog« sorgte in der Filmszene für Gesprächsstoff und wurde beim Filmfestival in Venedig gezeigt.